

## Kulturelle Bedingtheit von Tabus

Vortrag am 18. 3. 2015 von **Dr. Ursula Baatz**: studierte Philosophie, zunächst röm.-kath. Religionslehrerin an einer Volksschule, später Mitarbeit an diversen Forschungsprojekten, Lehraufträge am Institut für Philosophie in Wien zur Buddhismus-Rezeption und an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien zur Religionswissenschaft, derzeit Lehrauftrag für Ethik-Didaktik; von 1974 bis 2011 Journalistin beim ORF / Ö1 in den Abteilungen Wissenschaft und Religion; reist seit vielen Jahren regelmäßig nach Asien und beschäftigt sich praktisch wie theoretisch mit Zen-Buddhismus; Mitherausgeberin von *Polylog-Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* und freie Mitarbeiterin beim Herbert.C.Kelman Institute for Interactive Conflict Transformation, Wien-Jerusalem.

### Zusammenfassung:

*Religiös-kulturelle Tabus erklären sich oft aus einem Verständnis von Reinheit vs. Unreinheit, so z. B. Reinigungsrituale und Speisevorschriften. Ein anderes Feld religiös-kultureller Tabus sind Bekleidungsvorschriften, die historisch betrachtet auf Klassenunterschiede zurückgehen. Die Rolle der Frau in den christlichen Kirchen hat sich seit dem Urchristentum sehr verändert, anfangs spielten Frauen eine, für die damalige Gesellschaft sehr prominente Rolle. Die Forderung nach Trennung von Religion und Staat ist historisch betrachtet noch sehr jung, das Jahrtausende lange, enge Verhältnis zwischen weltlicher und geistlicher Macht ist bis heute spürbar. Die zunehmende Vielfalt religiöser Gemeinschaften verlangt einen respektvollen Diskurs und das Bemühen um wechselseitiges Verstehen.*

### Mehr zum Thema:

Kulturelle Tabus gehen meistens auf **religiöse Tabus** zurück. Es gibt zahlreiche Definitionen, die versuchen zu klären, was genau als Religion anzusehen ist. Betrachtet man Religionen aus dem Blickwinkel der Kulturwissenschaften, kann die Definition von Clifford Geertz herangezogen werden, die den Aspekt der Transzendenz völlig außer Acht lässt:

„Religion ist

- (1) ein Symbolsystem, das darauf zielt,
- (2) starke, umfassende und dauerhafte Stimmungen und Motivationen in den Menschen zu schaffen,
- (3) indem es Vorstellungen einer allgemeinen Seinsordnung formuliert und
- (4) diese Vorstellungen mit einer solchen Aura von Faktizität umgibt, dass
- (5) die Stimmungen und Motivationen völlig der Wirklichkeit zu entsprechen scheinen“.<sup>1</sup>

Alle Religionen sind von Menschen gemacht. Historisch betrachtet ist klar zu erkennen, dass sie kumulative Traditionen sind, über Jahrhunderte entstanden und sich dabei laufend verändernd. Hilfreich ist die englische Unterscheidung zwischen *faith* und *believe*: Der persönliche Glaube (*faith*) – das Zuhause-Sein in einer Religion – ist etwas anderes, als die kumulative Glaubens- und Reflexionstradition (*believe*) einer Religion.

Der Gegensatz **Reinheit vs. Unreinheit** ist ein vielen Kulturen gemeinsames kulturelles Tabu, oft resultieren daraus religiöse Tabus. Die Ethnologin Mary Douglas erkennt einen Zusammenhang mit den jeweiligen sozialen Ordnungskategorien: Reinheit entspricht der sozialen Ordnung, Unreinheit nicht. Die moderne westliche Gesellschaft versteht Reinheit unter

<sup>1</sup> übersetzt nach: Geertz, Clifford, Religion as a cultural system. In: The interpretation of cultures: selected essays, Geertz, Clifford, pp.87-125. Fontana Press, 1993.

dem Aspekt der Hygiene, rational begründet zur Krankheitsprävention z. B. zur Vorbeugung vor Ansteckung. Das Ritual der Reinigung kann aber auch ganz andere Aspekte haben, z. B. Hindu-Baderituale im Ganges, das jüdische Frauenbad Mikwe, die röm.-kath. Fußwaschung am Gründonnerstag, die Waschungen der Muslime vor dem Gebet. Interessant ist, dass bei genauer Betrachtung z. B. auch die Putzmittelwerbung religiöse Bilder zitiert.

Die Kategorien ‚rein vs. unrein‘ begründen auch **Speisevorschriften** der Religionen, die als soziale Bezugssysteme im Alltag eine große Rolle spielen. Ein Beispiel: Weil die höheren Kasten Indiens nur vegetarisch essen, hat ein Restaurant, das Fleisch serviert, automatisch eine weniger angesehene Kundschaft, somit einen niedrigeren sozialen Status. Die intensive Beschäftigung mit dem Thema Ernährung ist aber auch in der modernen westlichen Gesellschaft zu beobachten: Ernährungsratgeber und –programme (z. B. Vegan for Fit, Weight Watchers) boomen, ihre Anhängerschaft kann durchaus rituell-religiöse Züge annehmen.

Konflikte entstehen, wenn sich Menschen in ihren Grundbedürfnissen – Überleben, Freiheit, Identität und Partizipation – verletzt fühlen. Die Ernährung ist besonders heikel, weil sie nicht nur dem Überleben dient, sondern auch Identität und Gemeinschaft manifestieren kann, z. B. spielt das Schweinefleisch-Verbot im Judentum erst seit ca. 200–100 v. Chr. eine so große Rolle, weil damals hellenistische Herrscher als Zeichen der Unterwerfung Jüdinnen und Juden zum Verzehr von Schweinefleisch zwangen.

Ein anderes Feld religiös-kultureller Tabus sind **Bekleidungsvorschriften**. Historisch gehen Bekleidungsvorschriften auf Klassenunterschiede zurück, z. B. war der Schleier ursprünglich ein Vorrecht adliger bzw. herrschender Klassen. Derzeit besonders heiß diskutiert wird in Europa die Frage der Verschleierung muslimischer Frauen. Dabei wird oft völlig ausgeblendet, dass traditionelle Kopfbedeckungen bis vor wenigen Jahrzehnten auch in Europa Teil der Alltagskultur waren: verheiratete Frauen waren ‚unter der Haube‘, regionale Trachten, Ordenstrachten, Gebot der Kopfbedeckung im röm.-kath. Gottesdienst für Frauen vornehmlich am Land bis in die 1960er Jahre u.v.m. Wenig Beachtung findet auch, dass die diesbezügliche religiöse Praxis in muslimischen Ländern höchst unterschiedlich ist. Stattdessen wird seit der islamischen Revolution im Iran 1979 die Verschleierung muslimischer Frauen im Westen generell als Zeichen von Zwang und Unterdrückung interpretiert – was der Vielfalt an Motiven der Trägerinnen nicht gerecht wird.

Die **Rolle der Frau in den christlichen Kirchen** hat sich seit dem Urchristentum sehr verändert: In den Evangelien spielen Frauen eine für die damalige Gesellschaft außerordentlich prominente Rolle, z. B. als erste Zeuginnen der Auferstehung. Auch in der Urform des christlichen Gottesdienstes, der in privatem Rahmen stattfand, dürften Frauen als Gastgeberinnen sehr präsent gewesen sein. Eine religiöse Führerin der Urchristen, als Apostolin Junia bezeichnet, wurde in der Westkirche im 13. Jahrhundert zum Apostel Junias gemacht, die Ostkirchen kennen Junia bis heute. Auch die Rolle der Frauenklöster war bis zum etwa 9./10. Jahrhundert sehr bedeutsam, beispielweise trugen Äbtissinnen Bischofsinsignien.

Die Einführung des röm.-kath. Pflichtzölibats im 11. Jhd. hatte vorwiegend wirtschaftliche Gründe – die Kirche sicherte sich so das Erbe ihrer Würdenträger. Umgekehrt gab es in Japan im Zuge der Modernisierung nach 1868 eine Phase der Zwangsverheiratung von Zen-Mönchen, wodurch weltliche Herrscher versuchten, die Macht der Zen-Klöster zu brechen.

Die erste (anglikanische) Priesterweihe einer Frau erfolgte 1944, die erste Bischofsweihe 1989. Ähnliche Debatten wie um das Frauenpriestertum gibt es auch im Islam um weibliche Imame und im Judentum um Rabbinerinnen – es geht dabei letztlich nicht um Fragen der Religion, sondern um patriarchale Strukturen. Das gilt auch für den Buddhismus, wo es seit mehreren Jahrzehnten eine Debatte um die Voll-Ordination von Nonnen gibt, die ähnliche verläuft wie die Debatte um die Priesterweihe für Frauen.

Die seit der Aufklärung bestehende Forderung nach **Trennung von Religion und Staat** ist historisch betrachtet noch sehr jung: weltliche und religiöse Macht waren lange zu beiderseitigem Nutzen eng verbunden, z. B. breitete sich das Christentum in Europa erst massiv aus, als es unter Kaiser Konstantin (272–337) Staatsreligion wurde. Während im Oströmischen Reich die Personalunion weltlicher- und geistlicher Macht erhalten blieb, entwickelte sich in den Nachfolgestaaten des Weströmischen Reichs eine Balance mit permanentem Kräftemessen zwischen Kirche(n) und weltlichen Herrschern. Jedenfalls gab und gibt es in allen, auch außereuropäischen Kulturen ein enges Verhältnis zwischen weltlicher und geistlicher Macht – das ist bis heute spürbar.

Als Folge der europäischen Religionskriege hat die Aufklärung Religion zur Privatsache erklärt, heute ist die Wahl der Religion eine persönlich Entscheidung („*Religion ist kein Schicksal mehr*“, Peter L. Berger). In einer durchschnittlichen europäischen Großstadt werden derzeit ca. 150 bis 200 **unterschiedliche Religionen** praktiziert, neben anerkannten Religions- und Glaubensgemeinschaften gibt es zahlreiche religiös motivierte Vereine. Jürgen Habermas plädiert für den Diskurs und das Bemühen um wechselseitiges Verstehen und eine gemeinsame Sprache:

*„Säkularisierung der Staatsgewalt bedeutet nicht schon eine Säkularisierung der Bürgergesellschaft.“*

*„Religiösen Bürgern und Religionsgemeinschaften muss es freistehen, sich auch in der Öffentlichkeit religiös darzustellen, sich einer religiösen Sprache und entsprechender Argumente zu bedienen.“*

*„[...] muss deshalb der liberale Staat seinen religiösen Bürgern zumuten, dass sie die säkularen, ihrem Anspruch nach allein auf Vernunft gestützten Grundsätze von Demokratie und Rechtsstaat jeweils aus ihrem eigenen Glauben heraus begründen und diese «wie ein Modul» in den Kontext ihrer religiösen Hintergrundüberzeugungen einsetzen.“<sup>2</sup>*

Abschließend eine **Zusammenfassung offener Fragen** rund um kulturell-religiöse Tabus:

- Wissen wir genug voneinander, um uns verständigen zu können bzw. welche Kenntnisdefizite bestehen?
- Welche scheinbar religiös-kulturellen Konflikte gehen auf schicht- und bildungsspezifische Unterschiede zurück?
- Welche Auswirkungen hat das Verhältnis von Mehrheit zu Minderheit(en)?
- Wie steht es mit der Anerkennung multipler Identitäten?
- Welche Auslegungspraxis ‚heiliger‘ Schriften wird gepflegt?

#### **Aus der Diskussion:**

- *Die Kleiderwahl ist immer im Kontext der Umgebung zu sehen – eine Frau in Afghanistan, die Burka trägt, hat wahrscheinlich andere Gründe dafür (Schutz, Sicherheit), als eine Frau, die in Europa eine Burka anzieht (Statement).*
- *Symbole sind Elemente von Ordnungssystemen und geben dadurch auch Sicherheit. Durch die zunehmende Heterogenität der Gesellschaft wird es schwieriger, Symbole (richtig) zu interpretieren – das verunsichert. Um Symbole differenzierend zu lesen, muss ich einen Schritt vom eigenen Ordnungssystem weggehen. Letztlich ist es auch eine Machtfrage, welche gesellschaftlichen Gruppen diesen Schritt tun (müssen).*
- *Religion ist in Österreich mehr Tabu-Thema als in anderen Ländern: Bei einer Befragung von EU-Abgeordneten waren die österreichischen Abgeordneten weniger bereit über ihre Einstellung zu Religionen zu sprechen, als VertreterInnen anderer Staaten.*

Protokoll: Barbara Smrzka

<sup>2</sup> Jürgen Habermas: Wieviel Religion verträgt der liberale Staat? Polyfonie der Meinungen. NZZ 6.8.2012